

10. Duisburger Filmwoche

4. - 9. November 1986

Mittwoch, den 05.11.1986, 20.30h

Theo Jörgensmann, Bottrop, Klarinette von Christoph Hübner, 1986

Mögen die Eichen nach uns wachsen von Dietrich Schubert, 1986

anwesend: Christoph Hübner, Theo Jörgensmann, Werner Kubny
Dietrich Schubert, Fakir Baykurt

Das Publikum war offensichtlich nicht zu einer hitzigen Debatte aufgelegt, und so eröffneten die beiden Regisseure mit einigen Hinweisen: Schubert auf inzwischen in deutscher Sprache erschienene Bücher Baykurts; Hübner auf den Filmzyklus über das Ruhrgebiet, dessen zweiter Teil der gezeigte Film ist, und dessen Drehorte immer im Zusammenhang mit den Porträtierten stehen. Die erste Frage aus dem Publikum richtete sich auf die Arbeitsbedingungen nach dem Wegfall der WDR-Sendung "Schauplatz". Schubert und Hübner unterstrichen gleichermaßen in diesem Zusammenhang die Verschlechterung der Möglichkeiten für eine kontinuierliche dokumentarische Arbeit mit regionalen Bezügen.

Die unterschiedliche Bewertung der Kameraarbeit im Vergleich beider Filme seitens eines Publikumsbeitrags blieb undiskutiert, führte aber zu einigen Überlegungen zum Verhältnis Text/Musik und Bild. Hübner sprach über die ständige Gefahr, die Musik als Stimmungsmoment dominieren zu lassen, statt - was er intendierte - sie als erzählerisches aufzugreifen. Er habe das Bild-Musik-Verhältnis immer wieder "aufgerauht", mit den Bildern dafür gesorgt, daß die Musik von Jörgensmann **nicht** als Untermalung gehört wird. Jörgensmann ergänzte dies mit seiner Erfahrung, daß ihm erst durch die Bilder des Films die "aggressive Melancholie" seiner Musik als Teil der Ruhrgebietsmentalität bewußt geworden sei. Nicht unerwähnt bleiben sollte hier eine spätere Äußerung Werner Kubnys zu den Bedingungen seiner Kameraarbeit, die er als "sehr lustig" bezeichnete, womit er den enormen Zeitdruck ansprach. Dennoch konnte er, der ansonsten mit Spielfilmen beschäftigt ist, ~~seinen~~ **seinen** Blick für auskadrierte Bilder einbringen. Parallel dazu sagte Schubert, daß er keine Bebilderung von Baykurts Text schaffen wollte, sondern ein Spannungsverhältnis erzeugen. Dem Einwand, der Film hätte dem Zuschauer mit Textpausen mehr Gelegenheit zum Betrachten der Bilder geben sollen, begegnete er mit dem Hinweis auf das Zeitlimit, der Text hätte dann gekürzt werden müssen. Im abschließenden Teil der Diskussion stand das Verhältnis von Dokumentarfilm und Kunst im Mittelpunkt: Ist da eine Tendenz zu diagnostizieren, ein "Zurückziehen aus der Omnipotenz" des Dokumentaristen durch die Zusammenarbeit mit Künstlern, ein Weggang vom direkten Realitätsbezug? Sowohl Hübner als auch Schubert räumten ein, an eine Grenze bei der dokumentarischen Arbeit gekommen zu sein. Die Beschäftigung mit der Kunst sei für ihn keine "melancholische Flucht", so Hübner, sondern ein Umweg des Erzählens, sie läßt ihn einen Schritt zurücktreten und verschafft dem dokumentarischen Arbeiten die notwendige Distanz. Doch das ist für ihn ebensowenig die neue, ausschließliche Verfahrensweise, wie für Schubert, der bei seinen vorangegangenen Filmen Spielformen wählte, aber sich mit seinem nächsten Film wieder direkt den Menschen und der Landschaft zuwenden will. Er fände es begrüßenswert, wenn sich Filmemacher häufiger mit Autoren und Musikern zusammenschließen würden. Hübner wies abschließend darauf hin, daß der Dokumentarfilm ja immer beides sei: Journalismus und Kunst, wobei der Kunstaspekt stärker zu betonen sei.

Veranstalter: Stadt Duisburg · Der Oberstadtdirektor · Der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen
Organisation: filmforum der VHS Duisburg · Am König-Heinrich-Platz · 4100 Duisburg 1
Telefon 0203/2834130, 2834171 und 2832205

Wolfgang Trostorf